

# Mittelstand aktuell

Ausgabe 01/19

Förderkreis Gründungs-Forschung e.V. (FGF) und IfM Bonn

**Stefan Schneck**

## Selbstständigkeit und Einkommensungleichheit

### Zusammenfassung

Selbstständige gehören überproportional häufig zu den Spitzenverdienern – oder zu den Einkommensschwächsten. Der folgende Beitrag zeigt, dass ein Anstieg der Selbstständigkeitsrate mit einer Einkommenspolarisierung und einem Anstieg der Ungleichheit einhergeht. Dies ist nicht nur auf eine Erhöhung der Spitzenverdienste zurückzuführen, sondern auch durch adverse Effekte am unteren Ende der Verteilung.

Bislang richtete die Fachliteratur ihr Aussehen überwiegend auf die Frage, ob Selbstständige mehr verdienen als abhängig Beschäftigte. Hierbei kristallisiert sich heraus, dass Selbstständige verhältnismäßig häufig zu den Top-Verdienern – aber auch zu den Einkommensschwächsten gehören.

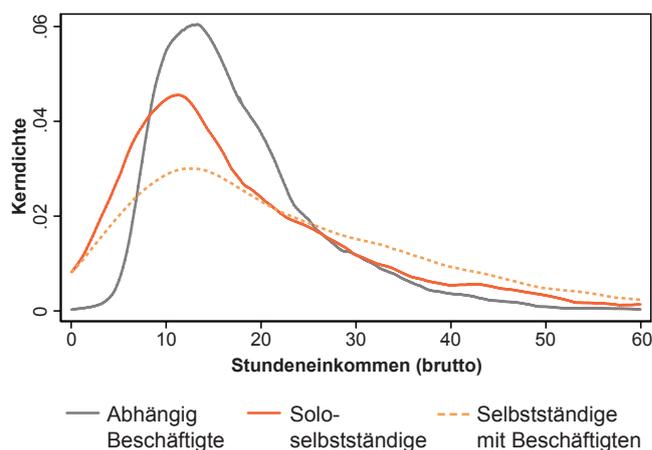
Unerforscht blieb bislang jedoch, ob bzw. welche Effekte ein Anstieg des Anteils der Selbstständigen auf die Einkommensverteilung ausübt. Wir gingen dieser Frage mit Hilfe einer repräsentativen Befragung aus dem Jahr 2015, dem Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) des DIW Berlin, nach. Die Analyse konzentriert sich auf Erwerbstätige – ohne Beamte – in Vollzeit. Die Einkommensverteilung setzt sich aus Bruttostundenlöhnen abhängig Beschäftigter und Bruttoeinkommen pro Stunde der Selbstständigen zusammen. Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden multivariate Schätzverfahren angewandt. Aufgrund des Anstiegs der Soloselbstständigkeit wird zwischen Selbstständigen mit und ohne Beschäftigten unterschieden.

### Selbstständige überproportional häufig am oberen und unteren Ende der Verteilung

Selbstständige haben höhere Einkommenspotenziale als abhängig Beschäftigte und können somit auch die Einkommensungleichheit beeinflussen. Dafür spricht insbesondere, dass es unter den Selbstständigen vereinzelt Superstars gibt, die sehr hohe Einkommen erzielen, wodurch das Durchschnittseinkommen der Selbstständigen nach oben verzerrt wird.

Die breite Masse der Selbstständigen steht hingegen nicht besser da als abhängig Beschäftigte. Am unteren Ende der Verteilung sind Selbstständige sogar übermäßig häufig anzutreffen (vgl. Astebro et al. 2011). Auch unsere Studie bestätigt dies. Selbstständige sind sowohl am oberen als auch am unteren Ende der Verteilung überrepräsentiert (vgl. Abbildung), was zusätzlich mit Hilfe von multivariaten Schätzverfahren untermauert wird.

### Lohn-/Einkommensverteilung



X-Achse bei Stundeneinkommen i.H.v. 60 Euro abgeschnitten  
(Eigene Abbildung, eigene Berechnungen auf Basis des SOEP)

### Höherer Anteil der Selbstständigen steigert die Einkommenspolarisation

Unsere Ergebnisse deuten auf eine Einkommenspolarisierung hin. So führt vor allem eine Ausweitung der Soloselbstständigkeit zu einer Verschlechterung der Einkommenssituation am unteren Ende der Verteilung. Im Detail führt eine Erhöhung des Anteils der Soloselbstständigen zu statistisch und ökonomisch signifikanten adversen Einkommenseffekten bei der einkommensschwächeren Hälfte der hier betrachteten Grundgesamtheit. Demgegenüber steht, dass es bei einer Zunahme des Anteils von Selbstständigen mit Beschäftigten zu einer Erhöhung der Spitzeneinkommen kommt.

## Beschäftigte beeinflussen die Einkommensungleichheit

In Bezug auf die Einkommensungleichheit weisen unsere Schätzergebnisse auf unterschiedlich starke Effekte der Selbstständigen mit und ohne Beschäftigten hin. Steigt der Anteil der Soloselbstständigkeit um einen Prozentpunkt, so erhöht sich der Gini-Index, ein Maß zur Beschreibung der Ungleichverteilung der Einkommen, um rund 40 %.

Steigt hingegen der Anteil der Selbstständigen mit Beschäftigten um einen Prozentpunkt, führt dies zu mehr als einer Verdoppelung des Gini-Indexes. Der geringere Effekt für die tendenziell weniger erfolgreichen Soloselbstständigen deutet darauf hin, dass (zu) geringe Einkommen eher zur Aufgabe der Selbstständigkeit führen und Einkommen somit nach unten hin begrenzt sind. Außerordentlicher Erfolg ist hingegen nach oben hin nicht begrenzt und kann somit die Ungleichheit stärker beeinflussen.

Halvarsson et al. (2018) bestätigen einen solchen bi-polaren Zusammenhang mit schwedischen Daten. Während Einzelunternehmer überwiegend aufgrund vergleichsweise geringer Einkommen zur Einkommensungleichheit beitragen, steigern Selbstständige in Kapitalgesellschaften (z. B. deren Eigentümer oder Geschäftsführer) die Ungleichverteilung aufgrund verhältnismäßig hoher Einkommen.

## Weiterer Forschungsbedarf und wirtschaftspolitische Implikationen

Auch diese Studie vermag es leider nicht, die Selbstständigkeit in seinen vielfältigen Ausprägungen abzubilden. Daher wäre es von Vorteil, unterschiedliche Tätigkeiten im Detail zu berücksichtigen. Im Rahmen dieser Studie wurde zudem ein Querschnitt aus dem Jahr 2015 – einem Boomjahr – betrachtet. Eine Analyse über einen längeren Zeitraum steht noch aus.

Ausdrücklich sei darauf verwiesen, dass Soloselbstständigkeit nun nicht per se schlecht ist. Schließlich gibt es in dieser Gruppe eine enorme Einkommensspannweite, die von Spitzenanwälten mit Stundenätzen von einigen hundert Euro bis zu Soloselbstständigen reichen, die ihren Lebensunterhalt nicht selbst decken können. Es sind daher weitere Studien nötig, um die adversen Effekte am unteren Ende der Einkommensverteilung besser verstehen und einordnen zu können.

Zur Ableitung sozialpolitischer Maßnahmen bedarf es zusätzlicher Analysen, die das gesamte Markteinkommen eines Haushalts (inklusive Transfer-

leistungen und weitere Einkommensquellen) berücksichtigen. Nur dann lassen sich auch fundierte Aussagen darüber treffen, ob sozialpolitische Absicherungsmaßnahmen für Selbstständige mit geringem Einkommen erforderlich sind. Unter Umständen müssen auch die Selbstständigen am unteren Ende der Einkommensverteilung stärker vor Ausbeutung geschützt werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn Sozialabgaben durch Scheinselbstständigkeit oder der Mindestlohn systematisch umgangen werden. Jedoch könnte mitunter auch eine Selbstausschüttung vorliegen, wenn (Solo-)Selbstständige ihre Tätigkeit überwiegend als eine Form der Selbstverwirklichung betrachten.

Ebenso lassen sich auch Rückschlüsse hinsichtlich der Gründungsförderung anhand dieser Studie nur bedingt ziehen. Erfolgversprechend scheinen aber Maßnahmen zu sein, die das Gründungsumfeld insgesamt verbessern sowie die potenziellen Selbstständigen für die Chancen und Risiken des Unternehmertums sensibilisieren (vgl. Bijedic und Wolter 2018). Entsprechend sollte in der Öffentlichkeit die begrenzte Wahrscheinlichkeit einer überaus erfolgreichen Selbstständigkeit thematisiert werden. Bislang dominieren jedoch vorrangig herausragende Gründer und wohlhabende Selbstständige die Schlagzeilen.

**Stefan Schneck, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Mittelstandsforschung (IfM) Bonn.**

### Weiterführende Studien:

Astebro, T.; Chen, J.; Thompson, P. (2011): Stars and misfits: Self-employment and labor market frictions. *Management Science*, 57(11):1999-2017.

Bijedic, T.; Wolter, H.J. (2018): Kultur unternehmerischer Selbstständigkeit, in: IfM Bonn, Denkpapier.

Halvarsson, D.; Korpi, M.; Wennberg, K. (2018): Entrepreneurship and income inequality. *Journal of Economic Behavior & Organization*, 145, 275-293.

Schneck, S. (2018): The Effect of Self-Employment on Income Inequality, GLO Discussion Paper, No. 281, Global Labor Organization (GLO), Maastricht.

### Impressum

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind ausschließlich die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Hrsg.: **Prof. Dr. Friederike Welter** (IfM Bonn/Universität Siegen)  
**Prof. Dr. Jörn Block** (FGF e.V./Universität Trier/Erasmus Universität Rotterdam)

V.i.S.d.P.: **Dr. Jutta Gröschl** (IfM Bonn)  
**Ulrich Knaup** (FGF e.V.)

Websites: [www.ifm-bonn.org](http://www.ifm-bonn.org) [www.fgf-ev.de](http://www.fgf-ev.de)